

LEBENSMODELLE

Berliner Zeitung

29. 7. 18

Zeit für Wahlverwandtschaften

Wenn Teresa Lange (Name geändert) an das reizvolle Jobangebot zurückdenkt, muss sie über ihre erste Reaktion noch immer schmunzeln. „Ich habe zu meinem Chef gesagt: Da muss ich erst mal meine Mutter fragen“, erinnert sie sich. Die spontane Reaktion war der Auftakt für ein eher ungewöhnliches deutsches Lebensmodell. Teresa Lange lebt mit ihrem Freund und der kleinen Tochter heute wieder mit ihrer Mutter zusammen. Sie arbeitet in ihrem Traumberuf und leitet zwei Modegeschäfte. Ihr Kopf ist frei von Kitazeiten, Einkäufen und dem Alltagswahnsinn junger Mütter mit Ganztagsjob.

Für diesen Luxus sind drei Generationen vor einem Jahr in Friedrichshain zusammengezogen. Die Altbauwohnung haben sie gemein-

sam ausgesucht und eine Art privaten Generationenvertrag geschlossen: Die jungen Eltern arbeiten beide Vollzeit, zahlen die Miete und das Haushaltsgeld. Großmutter Rosa kümmert sich um die quirlige vierjährige Enkelin Mila und wird in der Familie bleiben, wenn sie später einmal Hilfe braucht.

Langes leben statistisch gesehen gegen den Trend. Denn die Zahl der Familien, die mit mehreren Generationen unter einem Dach wohnen, sinkt stetig. Doch die vier Berliner könnten auch Pioniere inmitten gesellschaftlicher Entwicklungen sein, die die Soziologin Christine Hannemann Interesse an Gemeinschaftlichkeit und Wandel der Lebensstile nennt.

„Das Mehrgenerationen-Wohnen greift um sich“, sagt sie. „Aber eher nicht in den klassischen Familien, es entstehen eher Wahlverwandtschaften“, ergänzt die Wissenschaftlerin der Uni Stuttgart.

Jüngere und Ältere fänden sich häufiger als vor zehn Jahren in Wohnprojekten zusammen, die auf gegenseitiger Hilfe basieren. Der Anstoß kommt oft von der älteren Generation, die später nicht im Pflegeheim enden wolle.

Teresa Lange ist 27 und kennt das ungläubige Staunen, wenn sie Freunden von ihrem Leben erzählt. „Viele können sich das nicht vorstellen – wieder mit Mama“, sagt sie. Doch nun heirateten viele Freunde und bekämen auch Kinder. „Und

jetzt fangen sie an, genauer nachzufragen, wie das bei uns so klappt.“

Rosa Lange ist vor kurzem in Rente gegangen. Dann kam der Vorschlag ihrer Tochter zusammenzuziehen. „Meine Freundin hat mir einen Vogel gezeigt“, erinnert sich die 62-Jährige. „Sie hat gesagt: Zieh zu mir und wir haben Spaß.“ Doch die Familie ist ihr wichtiger. „Eine neue Aufgabe hat mir gutgetan.“ Sie ist geschieden, eine neue Partnerschaft reizt sie nicht. Mit Enkelin Mila zu leben, macht ihr viel Freude. Sie bringt die Kleine zur Kita, kocht, sitzt auf der Bank am Spielplatz. Wäre sie selbst wieder mit ihrer Mutter zusammengezogen? Sie lacht. „Niemals“, sagt sie. Teresa Lange denkt über ein zweites Kind nach. „Für meine Mutter wäre das okay“, sagt sie schmunzelnd. (dpa)